

2. Herleitung der Themen und Befragungsergebnisse

2.1 Provinz - Jugend auf dem Land

Es ist schon ein paar Jahre her, da schallte der Ruf "Macht die Provinz bunt und lebendig" durch den Werra-Meißner-Kreis. Vor mehr als 30 Jahren entstanden aus dieser Motivation heraus unter anderem Theatergruppen, Oral-History-Projekte, Jugendzentren und -räume, Film- und Theaterfestivals und nicht zuletzt das Open Flair. Junge Leute arbeiteten daran, sich die Provinz als ihren Lebensraum anzueignen und die hier herrschenden Lebensverhältnisse nach ihren Vorstellungen aktiv mit zu gestalten. Seitdem hat sich vieles geändert, u.a. ist das Bewusstsein für Provinz als eigenständigem Lebensraum mit besonderen Chancen und Möglichkeiten abgelöst worden, von einer oft eher durch das Hervorheben von Defiziten bestimmten Sichtweise. Neben objektiven Einschränkungen u.a. im Bereich der Berufsausbildung, der Arbeitsplatzwahl, der Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten hat vor allem die Diskussion über die scheinbar unbegrenzten und attraktiven Möglichkeiten urbaner Lebensräume viele Einstellungen geprägt. Aus Jugendsicht auch meist berechtigt: Wenn meine ak-

tuelle Lebensaufgabe die Suche nach Identität und die Entwicklung von Persönlichkeit ist, dann will ich möglichst viele Optionen dafür haben. Kultur, Trends, Politik, Szenen, Moden, Vielfalt – alles das, was Jugend (-kultur) ausmacht, entwickelt sich nicht zuerst in der Provinz.

Aber bedeutet das gleichzeitig, dass der ländliche Raum eine Lebenswelt ohne aufregende Erfahrungsmöglichkeiten ist, ohne die Chance auf die Entwicklung zur Persönlichkeit und ohne die Option auf die Entwicklung selbstbestimmter und hoffnungsfroher Zukunftsentwürfe? Während die Jugendlichen in den städtischen Räumen immer nur über ihre Möglichkeiten reden, können es die Jugendlichen in ländlichen Räumen umsetzen, da es hier genügend Freiraum für Gestaltung und Vielfalt gibt. Die Einstellungen der Jugendlichen zum Werra-Meißner-Kreis als ihrem Lebensraum sind vielfältig und differenziert, in der Gesamtheit aber viel positiver als erwartet. Ein paar Statements der Auftaktveranstaltung mögen das exemplarisch unterstreichen. Auf einer großen Leinwand wurden digital und anonym Statements abgegeben zu: *Ich bin gerne ein Landei* (s. Abb. unten)

<i>„....weil ich mich hier nachts auf die Hauptstraße legen und in den Sternenhimmel schauen kann.“</i>	<i>...da man auf dem Land besser und einfacher lebt...</i>	<i>...das JUz in ...das beschte is...</i>
<i>....weil ich mich eigentlich auch tagsüber auf die Hauptstraße legen kann...</i>	<i>..ich ohne Führerschein Auto fahren kann</i>	<i>...man hier gut in Ruhe sein ABI machen kann....</i>
<i>.. ich stolz auf unsere Region bin und mich hier wohl fühle</i>	<i>...die Mukke in der Schlossmühle fetet...</i>	<i>Hallo Mamma, ich bin im Ferusehu ...</i>
<i>..weil man in der Stadt mit drei Bier betrunken ist und auf dem Land der Fahrer...</i>	<i>..weil es in Dorf schön ist zu leben, jeder kennt jeden.</i>	<i>... weil auf dem Dorf jeder darauf schießt was man macht, egal ob saufen oder soust was</i>

Abb.: Äußerungen von Jugendlichen auf die Frage: *Ich bin gerne ein Landei...*, Quelle: Werra-Meißner-Kreis 2018

Jugendliche haben generell ein Recht darauf, gleichwertige Bildungs- und Entwicklungschancen zu erleben, um dadurch eine vergleichbare Ausgangsposition für einen Start in eine selbstgestaltbare Zukunft und auf Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu haben. Wobei gleichwertige nicht gleiche Chancen bedeuten muss. Es ist weder gewollt noch sinnvoll, die Möglichkeiten der städtischen Lebensräume auf dem Land zu kopieren und künstlich zu inszenieren. Es gibt Lebensentwürfe, die besser in die Stadt oder auf das Land passen. Diese entscheiden sich an Hobbies, Berufs- oder Ausbildungswünschen, aber auch an vorhandenen Freundeskreisen. Dabei ist weder die Entscheidung für oder gegen das Land- bzw. Stadtleben besser oder schlechter. Sie bedingt nur einen gewollt unterschiedlichen Lebensalltag, der wiederum auch nicht unumkehrbar wäre. In der Provinz bleiben oder dorthin zurückkehren gelingt aber nur, wenn die Erfahrungen und Erinnerungen an die Herkunftsregion mit einem Gefühl der Dazugehörigkeit, der Möglichkeit der (Mit-)Gestaltung und einem Bewusstsein für die Chancen der Provinz verbunden sind. Provinz ist etwas Eigenes, und ich will gerne (irgendwann) freiwillig und engagiert darin leben.

Um den Blick für die besonderen Bedingungen des Aufwachsens im ländlichen Raum zu schärfen, haben die Steuergruppe und weitere Interessierte an einem „Experten-Frühstück“ mit einem Referenten der „Akademie junges Land“ teilgenommen. Expert*innen aus der Jugendarbeit im Werra-Meißner-Kreis haben sich damit auseinandergesetzt, in wie weit die ländliche Region als Rahmenbedingung bei der eigenen Arbeit bei Themen wie strukturellen Fragen, demografischem Wandel, Angebotskon-

zeptionen oder Zielgruppenansprache eine explizite Rolle spielt. Dabei stellte sich die Frage, in wie weit „das Land“ wirklich als besonderer Lebensraum begriffen wird und in wie weit dies (auch) Auswirkungen auf spezifische Entwicklungsprozesse und das subjektive Werteempfinden der jugendlichen Bewohner*innen hat. Ist „das Land“ gleichzusetzen mit Provinz? Mit nachfolgenden 10 Thesen haben wir uns dabei die Provinzbrille aufsetzen lassen und darüber zum Teil heftig diskutiert. Die Akademie Junges Land wertet seit 15 Jahren Sozialraumanalysen in ländlichen Gemeinden gezielt aus. Als Ergebnis sind Chancen und Herausforderungen für Jugendliche

Thesen der Akademie Junges Land:

1. Wer junges Engagement will, muss flexibel sein.

Beharren auf Routinen oder Traditionen verhindert das Engagement einer jungen Generation, die notwendigerweise auch für eigene Wege und Veränderung steht.

2. Vereine sterben aus - obwohl Nachwuchs interessiert wäre.

Jugendlichen wollen sich engagieren, werden aber unzureichend angesprochen, motiviert und unterstützt, und stellen fest, dass die „Alten“ ihre Territorien massiv verteidigen.

3. Für Neuzugezogene und Alteingesessene ...

... sind Engagement und Nachbarschaftshilfe wichtig für ein gutes soziales Klima im Dorf. Doch beide Parteien bleiben häufig unter sich.

4. Konkurrenzdenken schadet Vereinen und Gemeinden.

Gemeinsame Aktionen über die Dorfgrenzen hinweg schaffen neue Möglichkeiten und Ressourcen. Für Konkurrenz sind die Ressourcen überall zu begrenzt.

5. Ein generationsübergreifender Wunsch: Raum für Begegnung

Räume für Begegnung und gemeinsames Engagement können frei genutzt werden und stellen eine Alternative zu starren Vereinsstrukturen oder Gremien dar.

6. Jugendliche brauchen Orte- und nicht viel mehr als das.

Jugendliche brauchen Räume, die sie eigenverantwortlich gestalten und wo sich frei entfalten können. Das stärkt auch die Identifikation mit der Heimat.

7. „Die Jugend“ gibt es nicht.

Auch Jugendliche auf dem Land haben breite Interessensgebiete, manche Jugendszenen schließen sich aus und können nicht verallgemeinert angesprochen werden.

8. Jugendliche müssen nicht bleiben - aber zurückkommen.

Viele Jugendlichen wünschen sich nach dem weiteren Bildungsabschluss und ein paar Jahren Erfahrung „wo anders“ eine Rückkehr in die Heimat. Hierfür müssen Perspektiven und Angebote geschaffen werden.

9. Junge Familien im Blick: Lebensraum gestalten.

Mit dem Blick auf junge Familien können Dörfer eine Zielgruppe von sich überzeugen, die sich meist langfristig aktiv ins Gemeindeleben integriert und engagiert.

10. Perspektivwechsel sind nötig und brauchen ständigen Austausch.

*Vor Ort braucht es Treffpunkte und Räume, bei denen alle Bürger*innen ihre Meinung loswerden und sich austauschen können. Doch Jugendliche finden nach eigener Auskunft weiterhin zu wenig Gehör.*

und junge Bürger zusammengetragen und in 10 Thesen zusammengefasst worden: Einige Thesen wurden besonders intensiv diskutiert, andere nur kurz erläutert.

These 1:
Wer junges Engagement will, muss flexibel sein

Es wurde gefordert, dass junges Engagement gesellschaftlich mehr anerkannt werden sollte – beispielsweise bei Arbeitgebern, Schulen oder Vereinen. Eine Flexibilität kann durch einen Ausbau der Möglichkeiten von Engagement beginnen. Junges Engagement ist durch Projekte wie z.B. das Freiwillige Soziale Schuljahr (FSSJ) zu fördern. Derartige Initiativen gilt es auszubauen und in der Finanzierung langfristig zu sichern. Es schafft verschiedene Möglichkeiten sich einzubringen, zu sehen, welche Möglichkeiten der Werra-Meißner-Kreis oder die ländliche Region allgemein bieten. Auch sogenanntes Mikro-Engagement (punktuell und zeitlich befristet) ist sichtbar zu machen und anzuerkennen.

These 6:
Jugendliche brauchen Orte und nicht viel mehr

Hier wurde diskutiert, ob die Orte, die Jugendarbeit bietet, von den Jugendlichen überhaupt gewollt werden bzw. ob sich Jugendliche nicht selbst ihre eigenen Orte schaffen. Jugendarbeit und ihre Hilfestellung für dieses partielle Aufgabengebiet wurden teilweise in Frage gestellt. Im Vordergrund steht dort die Sorge der Jugendlichen vor Reglementierung an betreuten Orten. Außerdem wurde in der Diskussion festgestellt, dass der Ort der Schule für außerschulische Bildungsangebote für Jugendliche unattraktiv erscheint.

These 8:
Jugendliche müssen nicht bleiben - aber zurückkommen

Die Frage um die Rückkehr von Jugendlichen nach einer Ausbildung oder dem Studium wurde einheitlich positiv beantwortet. Dies ist ein großes Anliegen der ländlichen Region. Um dieses Ziel zu

erreichen, sollte die regionale Identität durch das Aufzeigen von Berufsperspektiven gefördert werden. Im Mittelpunkt dieser Kampagne sollten regionalspezifische Themen und Arbeitsfelder stehen. Außerdem sind positive Erfahrungen im Jugendalter immens wichtig.

These 10:
Ein Perspektivwechsel ist nötig und braucht ständigen Austausch

Der Perspektivwechsel soll dabei helfen, Beteiligung in verschiedenen Lebensbereichen einzuführen. Dies kann durch Strukturänderungen erfolgen, die es Jugendlichen leichter machen, sich zu beteiligen und einzubringen. Gleichzeitig muss die Jugend auch im politischen Diskurs ein Thema sein und bleiben. Die Meinungen von Jugendlichen sollten auch dort ernst genommen werden. Kleine gemeinsam gestaltete Projekte machen die Zusammenarbeit mutmaßlich einfacher als große Projekte, in denen ggf. Einzelmeinungen nicht gehört werden können. Als wichtig wurde auch gesehen, dass die Erwachsenen als Vorbild agieren, so dass Jugendliche sich orientieren können.

Selbst innerhalb des Kreises ist bereits ein Unterschied in den Freizeitmöglichkeiten der Jugendlichen zwischen den größeren Orten und den kleineren Gemeinden feststellbar. Häufig erreichen die vorhandenen Angebote nicht die Dörfer und Gemeinden mit geringer Einwohnerzahl oder es ist den Jugendlichen nicht möglich, den Veranstaltungsort zu erreichen.

Als tatsächlicher Nachteil im Werra-Meißner-Kreis wird insbesondere der unterentwickelte Breitbandausbau empfunden, der es Jugendlichen erschwert, Recherchen für Schulaufgaben zu erledigen und die Teilhabe an vielen bereits digitalisierten Prozessen verwehrt (Schriftverkehr per Mail, Bankgeschäfte, Kontakt zu Freunden, Streamingdienste für Musik und Filme, Informationen zu Veranstaltungen und Aktivitäten...)

Dennoch bietet ein Leben auf dem Land für Jugendliche nicht nur Herausforderungen, sondern auch Chancen. Besonders geschätzt werden von



Abb.: Ergebnisse zum Thema: Ich bin in der Provinz, weil ...; Auftaktveranstaltung im Juni 2018, Quelle: Werra-Meißner-Kreis

Jugendlichen und Experten der Jugendarbeit an einem Leben im Werra Meißner Kreis:

- **Vielfalt an Vereinen, die Angebote nicht nur für Vereinsmitglieder bieten, sondern auch für die Gemeinde und den Ort z.B. organisierte Feste, Sportturniere, Tag der Offenen Tür usw.**
- **flache Hierarchien: Bürgermeister und andere Politiker sind meist mit Namen bekannt und die direkte Erreichbarkeit häufig gegeben**
- **Gemeinschaftsgefühl „Es ist schön im Dorf, jeder kennt jeden“**
- **Informationen sind leichter zugänglich, die Ansprechpartner sind bekannt „Man lebt einfacher und besser auf dem Land“**
- **hohes Sicherheitsgefühl „Ich kann nachts allein über die Straße laufen“**
- **Landschaft und Natur „Ich schätze unsere ländliche Region und fühle mich wohl“ „Ich bin stolz auf die Region“**
- **Ruhe „Tatsächliches Durchatmen benötigt ein gesundes Umfeld“**
- **Platzangebot an Freiflächen und Möglichkeiten: Grillplätze, Wiesen, Seen, Parks,...**

Insgesamt muss in der Provinz an der Gleichwertigkeit der Entwicklungs- und Lebenschancen für Jugendliche kontinuierlich gearbeitet und diese ermöglicht werden. Gute Chancen für eine möglichst individuelle Mobilität, die technischen Voraussetzungen zur digitalen Teilhabe und eine realistischen Chance auf eine gute, den eigenen Bedürfnissen entsprechende Berufsausbildung sind Jugendlichen dabei besonders wichtig und werden ihre zukünftige Nähe zum Werra-Meißner-Kreis massiv bestimmen. Dabei erleben Jugendliche die Region aber auch als durchaus lebenswert, beschreiben Natur und Landschaft als wichtig für sich, erkennen und nutzen die Chancen, Möglichkeiten und die Freiheiten gerade auch der unregulierten Räume und können dies gerade dadurch, weil vieles bekannt und vertraut ist und Sicherheit vermittelt.

Provinz ist mehr als „nicht Stadt“, stellt besondere Anforderungen, bietet dafür aber auch besondere Möglichkeiten. Dies darf bei der Suche nach der Strategie für einen jugendgerechten Werra-Meißner-Kreis nicht aus dem Blick geraten.

2.2 Struktur- und Datenanalyse

Der Werra-Meißner-Kreis liegt in der geografischen Mitte von Deutschland, im Dreiländereck Hessen, Niedersachsen und Thüringen. Der Kreis gehört zu den strukturschwachen ländlichen Räumen Hessens. Entsprechend ging die Bevölkerung im Werra-Meißner-Kreis im Zeitraum von 2008 bis 2014 zurück, von knapp 106.000 Einwohner*innen nahm die Bevölkerung um über 5.000 Einwohner*innen auf etwas mehr als 100.000 ab. Seit 2014 ist wieder eine positive Bevölkerungsentwicklung zu erkennen.

Die Einwohnerzahl stieg bis 2018 auf ca. 101.000. Der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtbevölkerung im WMK liegt bei etwas über 14,3 % (2018), somit gehört jeder 7. zu dieser Altersgruppe. Der Anteil in den 16 Städten und Gemeinden variiert dabei zwischen unter 11 % (Neu-Eichenberg) und 18,8 % (Bad Sooden-Allendorf) bzw. 15,9 % (Witzenhausen). Die hohen Anteile sind in den beiden Städten vorhanden, in denen eine Hochschule bzw. Universität vorhanden ist.

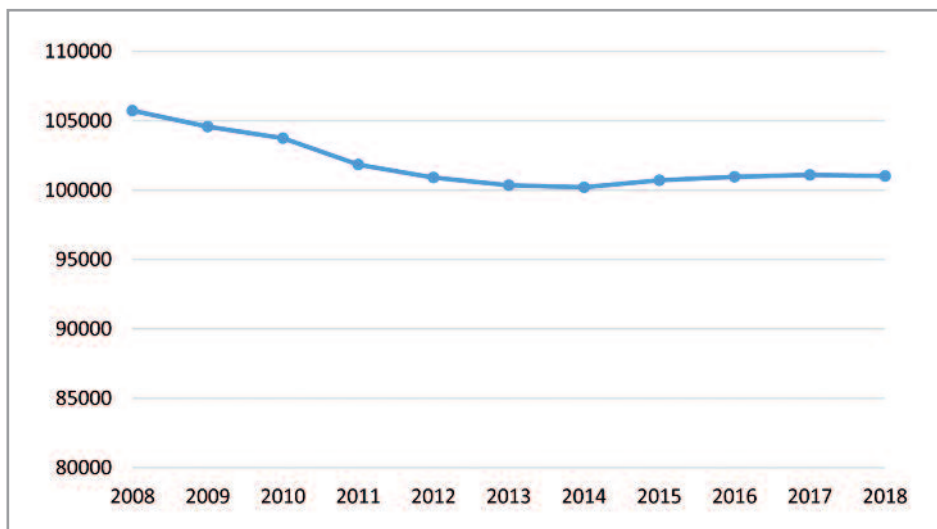


Abb.: Bevölkerungsentwicklung im Werra-Meißner-Kreis, 2008 bis 2018;

Quelle: Hessisches Statistisches Landesamt, 2018

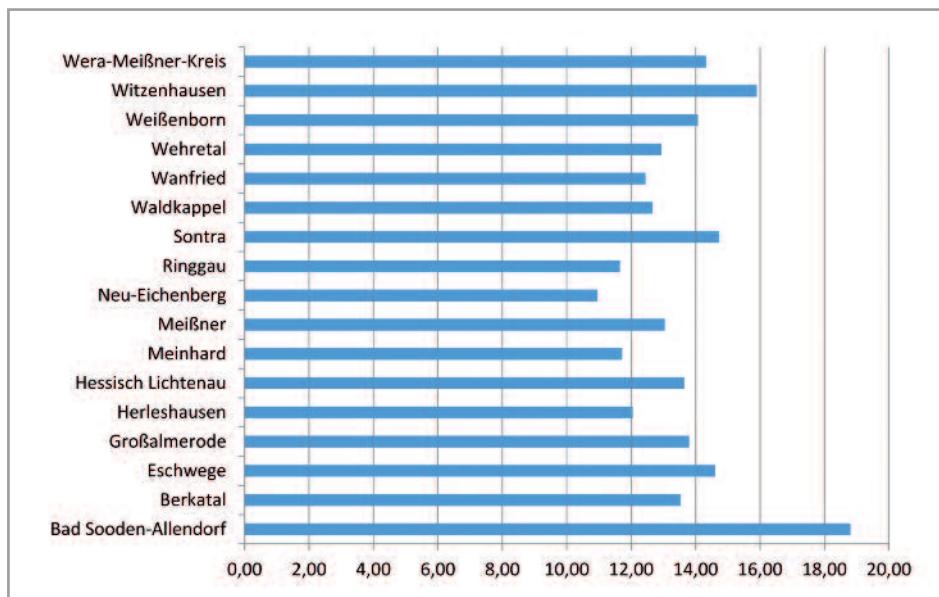


Abb.: Anteil der Jugendlichen (14 bis 27 Jahre) in % an der Gesamtbevölkerung;

Quelle: WMK: 31.12.2018

Das Wanderungssaldo im Zeitraum von 2010 bis 2014 ist in der Altersgruppe der 18 bis unter 25-Jährigen negativ und schwankt zwischen mehr als -200 bis unter -100. Die Altersgruppe der unter 18-Jährigen weist bis auf im Jahr 2012 ein durchgängig positives Wanderungssaldo auf. Dies kann als Indiz für eine wiedereinsetzende Suburbanisierung bzw. den anhaltenden Trend zur Eigentumbildung in ländlichen Räumen interpretiert werden. Ab 2012 kommt es zu einem starken Zuwachs, der

im Jahr 2015 den Höchstwert mit fast 450 aufweist. Dieser nimmt in den nächsten Jahren wieder deutlich ab. Bei den beiden anderen Altersgruppen ist ab 2013 bzw. 2014 eine ähnliche positive Entwicklung zu erkennen. Die 18 bis unter 25-Jährigen erreichen einen Wert von ca. 240 und die 25 bis unter 30-Jährigen etwa 150. Ebenfalls ist auch bei diesen Altersgruppen eine negative Entwicklung des Wanderungssaldos in den darauffolgenden Jahren zu erkennen.

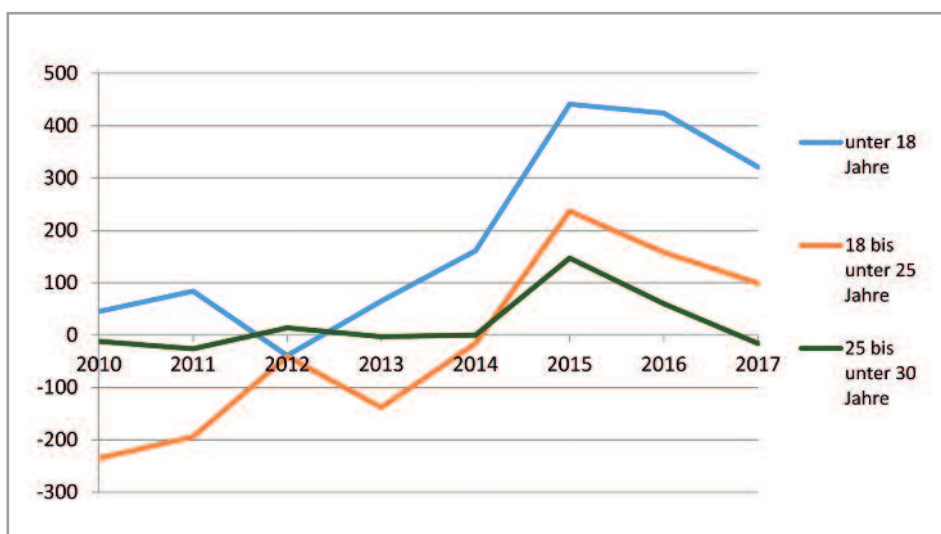


Abb.: Wanderungssalden in ausgewählten Altersgruppen (2010 bis 2017);
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland, 2019

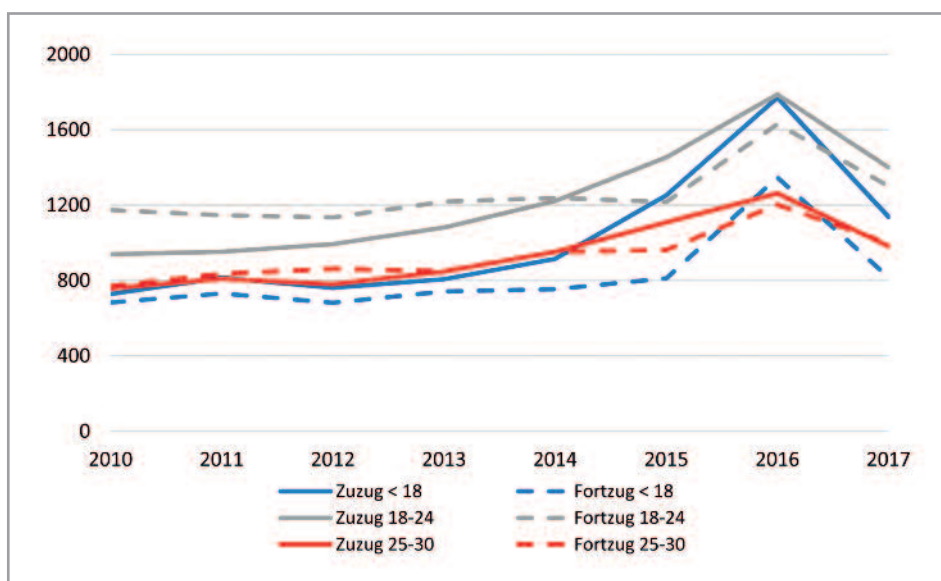


Abb.: Zu- und Fortzüge in ausgewählten Altersgruppen (absolut);
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder, Deutschland, 2019

Die absoluten Wanderungszahlen zeigen, dass in den Jahren 2013/2014 die Zahl der Zuzüge deutlich zunimmt. Dies ist auf den erhöhten Zuzug der Geflüchteten ab dem Jahr 2014 bis mind. 2016/17 zurückzuführen. Entsprechend sind durch das Sonderereignis „Flucht und Migration“ die Wanderungsdaten nicht mit denen aus den Vorjahren zu vergleichen. Aktuell zeigt sich, dass die Zu- und Fortzüge wieder deutlich abgenommen haben und sich dem bekannten Bild aus den Vorjahren (Wanderungsverlust) wieder annähern.

Die Tabelle zeigt das Wanderungssaldo der 16 Städte und Gemeinden im Werra-Meißner-Kreis nach unterschiedlichen Altersgruppen in ausgewählten Jahren. Aufgrund der geringen Anzahl an Personen in den einzelnen Städten und Gemeinden sind die Einzeldaten mit Vorsicht zu interpretieren. Erkennbar für das Jahr 2017 sind die hohen absoluten Zuwanderungszahlen in der Altersgruppe der 18 bis 24-jährigen in Bad Sooden-Allendorf und Witzenhausen (s.o.).

Stadt / Gemeinde	2010			2013			2017		
	< 18	18 bis 24	25 bis < 30	< 18	18 bis 24	25 bis < 30	< 18	18 bis 24	25 bis < 30
Bad Sooden-Allendorf	7	-37	-15	26	40	4	35	130	-17
Berkatal	-2	-13	-6	8	-12	1	1	1	0
Eschwege	24	-5	-2	34	60	-1	70	-22	-17
Großalmerode	-2	-11	10	-1	-37	-5	0	-13	9
Herleshausen	0	-39	-2	11	-10	5	10	-9	-3
Hessisch Lichtenau	37	-46	1	2	-25	23	65	-23	-3
Meinhard	2	-16	-1	16	-3	-16	10	-17	0
Meißner	3	-8	-9	4	-18	-12	3	-10	-16
Neu-Eichenberg	-1	1	-8	-7	-1	8	0	-9	8
Ringgau	-10	-12	-5	-4	1	-5	-18	-11	-12
Sontra	11	-21	-1	-21	-39	-13	65	30	31
Waldkappel	-4	-24	-5	-1	-28	-4	17	-13	-1
Wanfried	3	-19	2	0	-18	0	27	-3	11
Wehretal	-9	-28	10	10	-30	-3	4	-13	3
Weißborn	4	-2	0	-5	-3	0	-4	1	-3
Witzenhausen	-18	45	19	-7	-15	15	36	80	-6

Abb.: Wanderungssalden ausgewählter Jahre und Altersgruppen;
Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder 2019

Zusammenfassung:

Die Jugendlichen im Alter zwischen 14 und 27 Jahren haben einen kreisweiten Anteil von über 14% - entsprechend zählt jede 7. Person im Kreis zu dieser Altersgruppe.

Bis 2014 ist – wie für ländliche Räume erwartbar - ein negatives Wanderungssaldo der unter 18 bis 30-Jährigen vorhanden. Die hohe Zahl der Zuzüge ab 2014 ist auf den Zuzug der Geflüchteten zurückzuführen. Aktuell zeigt sich, dass die Zu- und Fortzüge deutlich abgenommen haben und wieder Wanderungsverlust erwartet werden.

Bevölkerungsprognose

Die aktuelle Bevölkerungsprognose aus dem Jahr 2019 nach größeren Altersgruppen zeigt, dass die Bevölkerung in den Altersgruppen der 0 bis 9-Jährigen, die der 60 bis 80-Jährigen und der über 80-Jährigen zunehmen wird. Die Altersgruppen der 10 bis 29-Jährigen und vor allem die der 30 bis 60-Jährigen werden hingegen im Prognosezeitraum 2018 bis 2026 voraussichtlich abnehmen.

In Hinblick auf die Entwicklung der Zahlen der 14-27-Jährigen wird ein Rückgang prognostiziert. Es wird angenommen, dass die Anzahl der 14 bis 27-Jährigen innerhalb von 8 Jahren von etwas mehr als 14.500 auf unter 13.500 abnehmen wird. Das entspricht einem Rückgang von rund 7,5 % (2018=100 %).

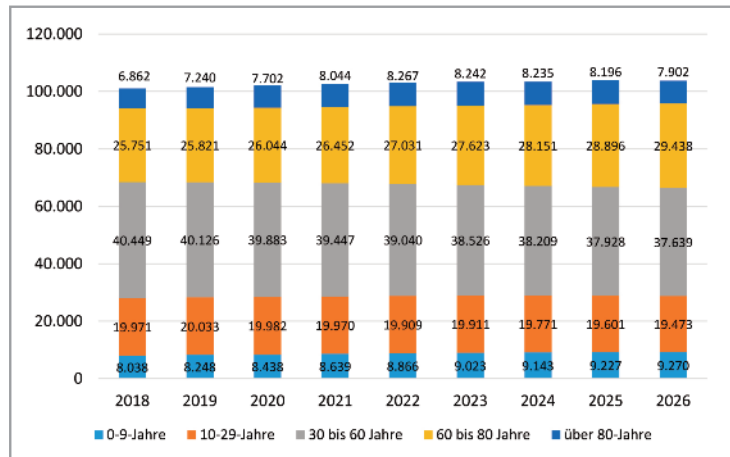


Abb.: Bevölkerungsprognose nach Altersgruppen, 2018 bis 2026;

Quelle: Werra-Meißner-Kreis auf Grundlage des Modells der Hildesheimer Planungsgruppe 2019

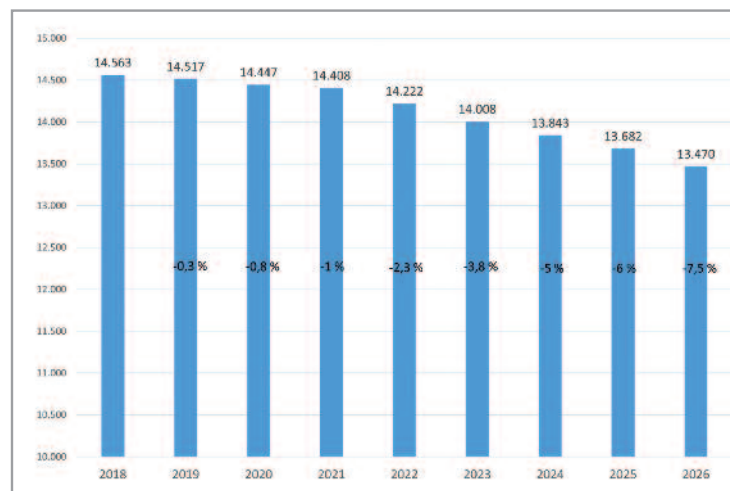


Abb.: Bevölkerungsprognose der 14-27-Jährigen, 2018 bis 2026;

Quelle: Werra-Meißner-Kreis auf Grundlage des Modells der Hildesheimer Planungsgruppe 2019

Zusammenfassung:

Nach der aktuellen Prognose wird die Bevölkerung insgesamt leicht steigen. Für die einzelnen Altersgruppen wird von einem Zuwachs bei den über 80-Jährigen, den 60-80-Jährigen, aber auch den 0 bis 9-Jährigen ausgegangen. Der Anteil der jüngeren Altersgruppen, die der 10 bis 29 und der 30 bis 60-Jährigen wird abnehmen. Bei den 14 bis 27-Jährigen sogar um 7,5 %.

Ausbildung und Arbeit

Die Jugendarbeitslosigkeit der 15 bis 19-Jährigen im Werra-Meißner-Kreis ist seit dem Jahr 2015 geringer als im hessenweiten Vergleich. Sie ist von ehemals über 4 % auf derzeit 2,3 % gesunken. Die vergleichsweise hohen Veränderungen von einem Jahr auf das nächste sind der geringen Gesamtanzahl geschuldet. Die Jugendarbeitslosigkeit der 20 bis 24-Jährigen ist so-

wohl in Hessen allgemein, als auch im Werra-Meißner-Kreis deutlich höher als die der 15 bis 19-Jährigen. Mit 5 % im Dezember 2018 im Werra-Meißner-Kreis liegt der Anteil um knapp 1 % über dem Hessenwert. Seit 2014 hat sich die Arbeitslosenquote jedoch von 7,8 % auf 5 % bis 2018 positiv entwickelt.

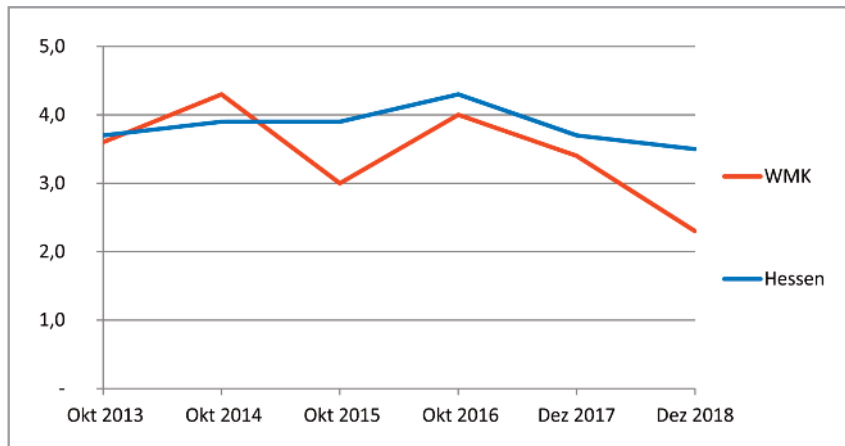


Abb.: Jugendarbeitslosigkeit der 15 bis 19-Jährigen in %,

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslosenstatistik, 2019

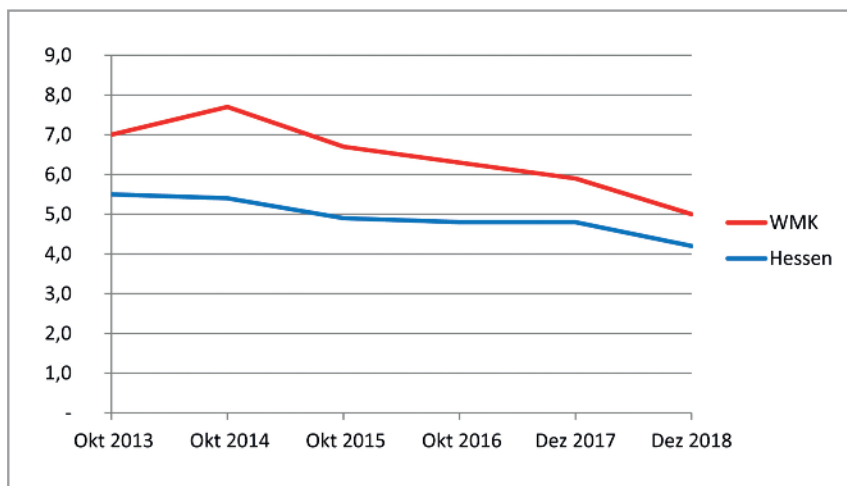


Abb.: Jugendarbeitslosigkeit der 20 bis 24-Jährigen in %,

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Arbeitslosenstatistik, 2019

Zusammenfassung:

Die Jugendarbeitslosigkeit der älteren Jugendlichen im Werra-Meißner-Kreis ist im Vergleich zum Land Hessen stärker ausgeprägt. In der Altersgruppe der 15-19-Jährigen ist sie geringer. Positiv ist, dass die Arbeitslosenquote seit 2014 rückläufig ist, ein Indiz dafür, dass das Thema Fachkräftemangel auch im Werra-Meißner-Kreis angekommen ist.

Übergänge, Berufsausbildung und Bewerbungen

Der größte Anteil mit 44 % geht nach der Mittelstufe in eine weiterführende Schule über, 28 % machen eine berufliche Ausbildung, 15 % beginnen ein Studium, 4 % beschäftigen sich mit einer Freiwilligenmaßnahme (Bundesfreiwilligendienst) und 7 % mit der Berufsvorbereitung. In den vergangenen Jahren hat der Anteil der Schüler*innen, die eine weiterführende Schule besuchen, zugenommen – ähnlich dem bundesweiten Trend.

Die Zahl der Ausbildungsstellenbewerber*innen im WMK schwankt zwischen 2013 und 2018 zwischen

ca. 830 und 740. Von 2013 bis 2016 ist der Zahl der Bewerber*innen zurückgegangen. Im Jahr 2017 ist eine Zunahme an Bewerbungen zu erkennen, die jedoch im darauffolgenden Jahr wieder rückläufig ist. Der Anteil der unversorgten Ausbildungsbewerber*innen im Kreis ist geringer als im Land Hessen und hat von 2013 bis 2015 von 1,5 % auf 3 % zugenommen. Bis 2018 hat die Zahl wieder auf 1,7 % abgenommen. In Hessen liegt der Anteil der unversorgten Ausbildungsbewerber*innen zu diesem Zeitpunkt bei 4 %.

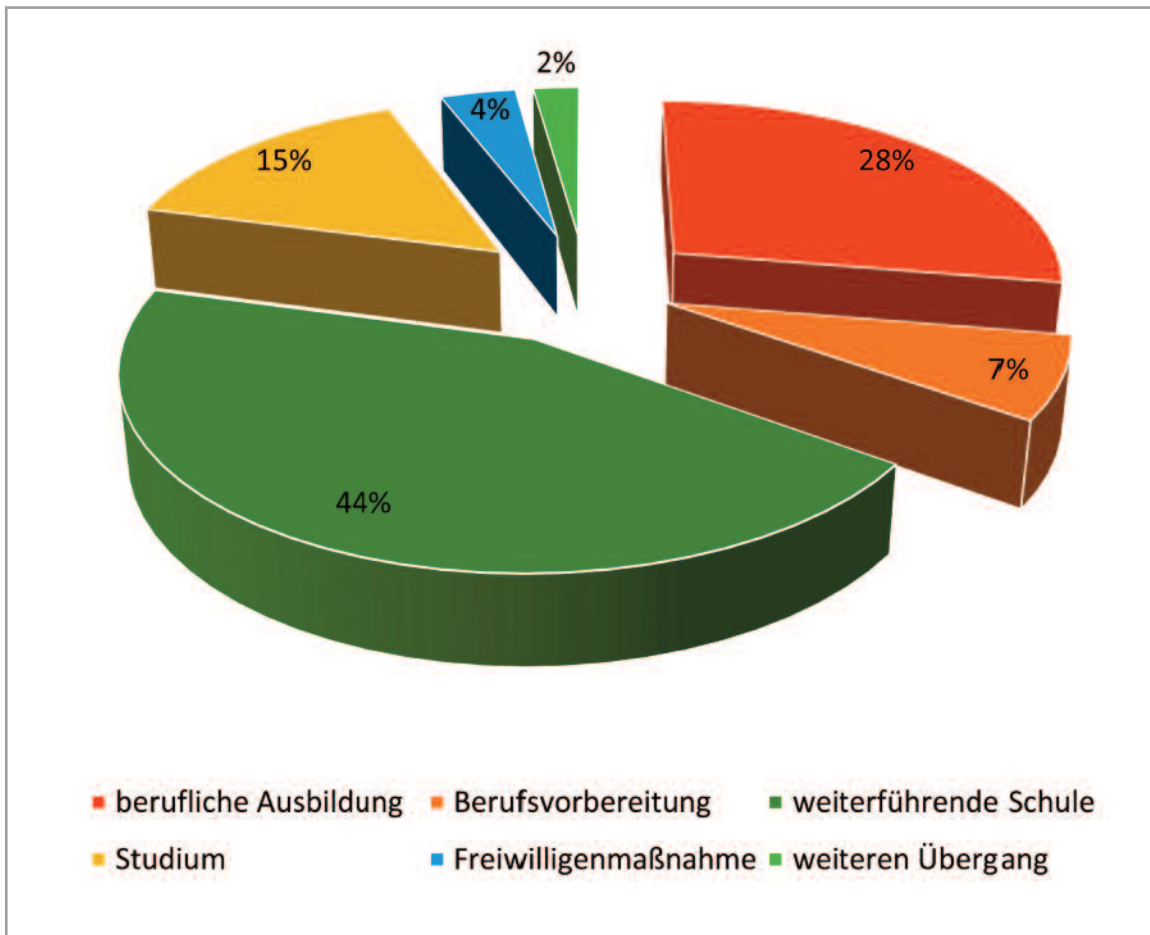


Abb.: Übergänge nach der 10. Klasse in ...; Werra-Meißner-Kreis 2018;

Quelle: Staatliches Schulamt Hersfeld-Rotenburg 2019

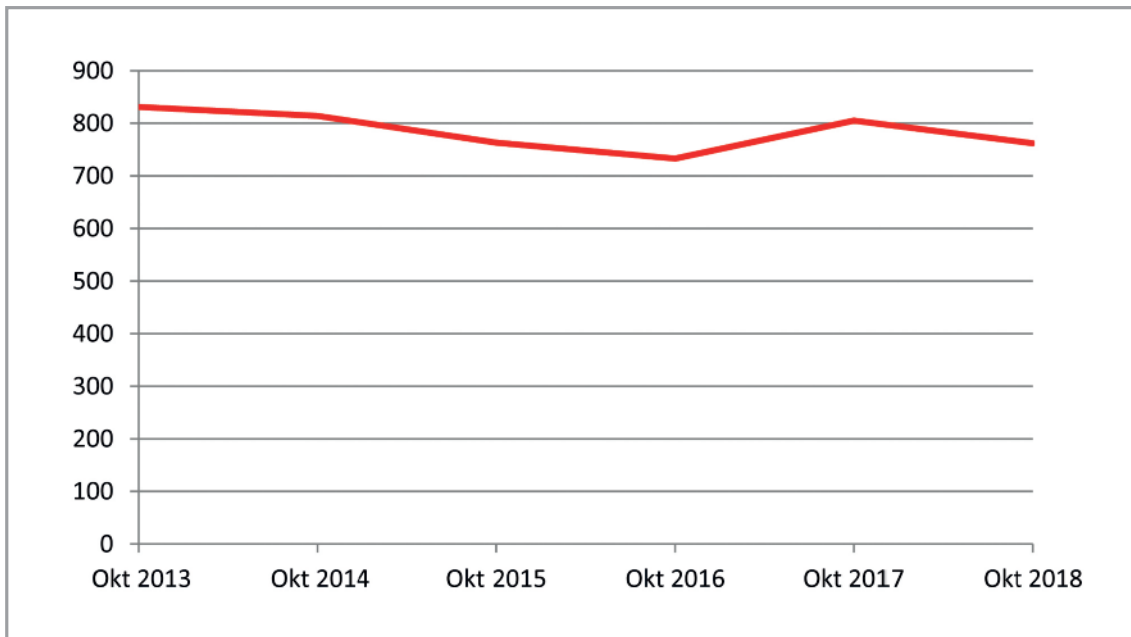


Abb.: Ausbildungsstellenbewerber Werra-Meißner-Kreis 2013-2018;
 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsstellenmarkt, 2019

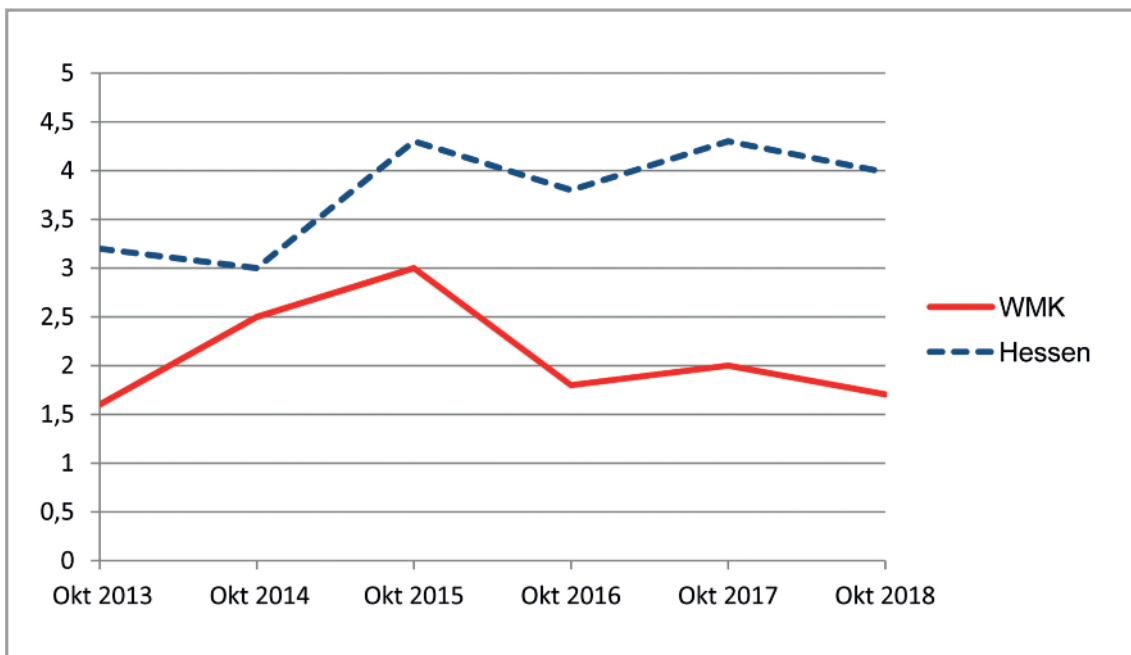


Abb.: Unversorgte Ausbildungsbewerber Werra-Meißner-Kreis 2013-2018;
 Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Ausbildungsstellenmarkt, 2019

Zusammenfassung:

Der Anteil der Schüler*innen, die nach der Mittelstufe einen höheren Bildungsabschluss wählen und nicht eine berufliche Ausbildung anstreben, steigt seit vielen Jahren bundesweit und im Werra-Meißner-Kreis. Folglich ist der Trend zum höheren Schulabschluss (Abitur) ungebrochen.

Die Zahl der Ausbildungsstellenbewerber*innen schwankt seit 2013 – in der Tendenz ist folglich ein Rückgang vorhanden (2013 waren es 830 Bewerber*innen, 2018 sind es ca. 760). Bei einer Berufsausbildung wird vor allem die duale Ausbildung mit fast 80 % bevorzugt, 20 % sind schulische Ausbildungen. Der Anteil an unversorgten Ausbildungsbewerber*innen nimmt ab und ist im Vergleich zu Hessen deutlich niedriger.

2.3 Eine Auswahl von Ergebnissen regionaler und überregionaler Jugendstudien

Bereits vor diesem Masterplanprozess haben sich Fachleute, die regionalen Träger der Jugendarbeit und die lokalen Jugendverbände und -initiativen Gedanken darüber gemacht, was Jugendliche im Allgemeinen und im Werra-Meißner-Kreis im Besonderen brauchen, um die Lebensphase „Jugend“ mit ihren spezifischen Herausforderungen erfolgreich bewältigen zu können.

Spätestens mit dem sehr umfangreichen 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung vom Februar 2017, der die Jugend als eigenständige Lebensphase zum Thema hat, ist auch einer breiteren Öffentlichkeit deutlich geworden, dass „Selbstpositionierung, Qualifizierung und Verselbständigung“ als zentrale Aufgaben des Jugendalters eine spezifische Aufmerksamkeit benötigen. Mit der Bereitschaft dieser Lebensphase mehr Aufmerksamkeit zu widmen, stieg auch die Bereitschaft zu einer differenzierteren Wahrnehmung der unterschiedlichen Lebenswelten. Bis dahin wurde der Jugend im ländlichen Raum eher pauschal ein Aufwachsen in relativer Geborgenheit attestiert, verbunden mit der Erwartung, dass ihre Lebensentwürfe sowieso nicht in der Region angesiedelt sind und eine Abwanderung fast sicher sei.

Regionales

An der aktiven Auseinandersetzung mit der demografischen Entwicklung im Werra-Meißner-Kreis war Jugend zwar meist beteiligt, hat aber angesichts der großen und scheinbar drängenderen

Themen wie dem Umgang mit einer immer älter werdenden Bevölkerung, der Entwicklung einer positiven Angebotsstruktur für Familien mit Kleinkindern, dem Setzen von wirtschaftlichen Impulsen und dem Ausgleich von Strukturdefiziten kaum eine besondere Aufmerksamkeit erfahren. Allerdings wurde diese angesichts einer begrenzten Anzahl von Beteiligten und einer wenig ausgeprägten Vernetzung auch nie konsequent eingefordert.

Im Rahmen des ersten Masterplan „Region schafft Zukunft“ wurde 2010 mit dem „Projekt Z- Zukunft hier“ eine von Kindern und Jugendlichen erarbeitete Perspektive in den Prozess eingebracht. Kinder schätzten die Möglichkeiten naturnaher Wohnorte, befürchteten aber vernachlässigte Spielplätze, weniger Freunde, lange Schulwege, starke Abhängigkeit von der Mobilität der Eltern und weniger Vereinsangebote bei abnehmender Bevölkerung. Dachverbände wie Jugendringe, Kreisjugendfeuerwehr oder Sportjugend Werra-Meißner tauschten sich über vergleichbare Schwierigkeiten wie u. a. die Abnahme frei verfügbarer Zeit, die Stabilisierung von Vorstandsarbeit oder das Scheitern an komplexen Förderanträgen aus. Mit einer Berufsfachschulklasse wurden (Berufs-) Orientierungsmöglichkeiten zwischen eigenen Lebensperspektiven und regionalem Fachkräftemangel untersucht. Junge Menschen, die den Kreis bereits i.d.R. aus Ausbildungsgründen verlassen haben, beteiligten sich an einer Diskussion über bessere kontinuierliche Informationsmöglichkeiten und Rückkehroptionen.

Zu diesen vier Schwerpunkten wurden mit Kinder-taxis und Kinderräumen, mit der Einfachförderung von Miniprojekten, der von Schülern gestalteten Ausrichtung einer Berufsmesse oder Onlineserviceportalen konkrete Vorschläge in die abschließende Zukunftskonferenz eingebracht, die sich so oder ähnlich immer noch auf der Agenda befinden. Spätere Partizipationsprojekte u.a. durch die Kreisjugendförderung kamen ebenfalls zu konkreten Vorschlägen und praktischen Umsetzungen, die aber zum Teil nur kurz Beachtung fanden.

U.a. wurde ein Garten für Kinder eingerichtet, Skate-Elemente gebaut, Klassensprecher ausgebildet, Kinderstadtpläne in sechs verschiedenen Orten entwickelt, Kinderinspektoren beim Citycheck begleitet oder Jugendgruppen in der Dorferneuerung betreut.

Im Herbst 2013 startete der Verein für Regionalentwicklung eine Zukunftswerkstatt „Wir gestalten Zukunft! Jugend im ländlichen Raum“ für ältere Jugendliche und Auszubildende im Alter von 16 - 27 Jahren. An dieser Jugendwerkstatt nahmen ca. 50 Jugendliche hauptsächlich aus den Städten im Kreisgebiet teil. Als Themen wurden Freizeit und Kultur, Schule, Ausbildung und Beruf, Beteiligungsmöglichkeiten, Mobilität und Informationsfluss priorisiert. Ein Leitbild zeichnet die Vision eines digital gut versorgten, auf gute und abgestimmte Infrastruktur und mit vielen Beteiligungsmöglichkeiten in Politik und Kultur und durch vielfältige Ausbildungsmöglichkeiten lebenswerten Landkreises. Die einzelnen Ideen wurden konkretisiert, Umsetzungsschritte identifiziert und Aufgaben verteilt. Die konkrete Umsetzung einer Jugend-App zur Vernetzung untereinander, eine Ausbildungsbörse zur Qualifizierung des Kontakts zwischen Betrieben und Ausbildungssuchenden, ein regionales „facebook“ als Veranstaltungsbörse, ein kreisweites Jugendforum und eine Mobilitäts-App zur Koordination öffentlicher und privater Mitfahrmöglichkeiten wurden in Eigenregie der Jugendlichen in Angriff genommen, aber nach einigen Arbeitstreffen nicht alle weiter verfolgt und umgesetzt. Das lag auch an der Komplexität vieler dieser Vorhaben.

Überregionales

Seit einigen Jahren taucht die Jugend im ländli-

chen Raum zunächst immerhin als Nebenaspekt, zunehmend aber auch als zentrale Perspektive von Berichten auf. 2016 erschien die Studie „Jugend im Blick“ des Deutschen Jugendinstitutes und untersuchte u.a. auch im Werra-Meißner-Kreis die „Regionale Bewältigung demografischer Entwicklungen“. Im Handlungsfeld „Freizeitgestaltung“ wurden Breitbandhotspots im Dorf, der Ausbau der nicht-motorisierten Individualmobilität, ein Mobilitätsprogramm für Vereine, Etablierung zentraler und mobiler Angebote der Jugendarbeit und die gemeinsame Nutzung vorhandener Räume und Ressourcen gefordert. Für das Handlungsfeld „Jugendliche Belange und Jugendpartizipation“ wird eine zivilgesellschaftliche Koordinierungsstelle mit Jugendbeauftragten, verschiedene Partizipationsansätze, Ansätze der E-democracy und eine Stärkung der Schülervertretung gefordert. Bildungsberatung, lebensweltnahe Berufsorientierung, Steigerung der Attraktivität dualer Ausbildungsberufe z.B. durch Mobilitätszulagen, die Ansiedlung von Uni-Außenstellen und eine bessere Transparenz des lokalen Stellen- und Ausbildungsmarktes sind die zentralen Forderungen im Handlungsfeld „Schule und berufliche Perspektiven“. Der Bericht stellt auch fest, dass es einer auf kommunaler, Landes- und Bundesebene abgestimmten Richtungsvorgabe für langfristig angelegte Unterstützungsmaßnahmen bedarf. Die lokalen Akteure können die Veränderungen nicht alleine stemmen, einige Leuchtturmprojekte und einzelne Bemühungen reichen nicht und ein übergreifender Dialog aller Akteure sei dringend notwendig.

Auf Bundesebene hat das Projekt der „eigenständige Jugendpolitik“ in den Jahren 2010 – 2014 die Tür zu einer spezifischen Auseinandersetzung mit Jugend aufgestoßen. Der Nachfolger „Jugendgerechte Kommune“ hat Beteiligungsstrukturen auch in ländlichen Regionen exemplarisch entwickelt. Dass es jetzt erstmals ein eigenes Kapitel „Jugend gestaltet Zukunft“ bei der Entwicklung der Demografie-strategie der Bundesregierung gibt, in die übrigens auch die Ergebnisse von „Jugend im Blick“ einfließen, zählt zu den Erfolgen des Projektes.

Eine hochkarätige Arbeitsgruppe, in der Bundes-

und Landesministerien, Bundestagsabgeordnete, kommunale Vertreter, Wissenschaftler und viele Jugendverbände vertreten waren, hat die im Folgenden beschriebenen Handlungsfelder identifiziert:

Zusammenhalt: Familie und Generationendialog fördern - Verantwortungsübernahme in der Familie, generationsübergreifende Nutzung von Angeboten, Arbeitszeit- und Strukturmodelle, Jugendcheck (Jugendverträglichkeitsprüfung bei allen Vorhaben).

Strukturen: Daseinsfürsorge und Angebote der Jugendarbeit stärken – (jugendgerechte) Daseinsvorsorge sicherstellen, Aufrechterhaltung von Angeboten der Jugendarbeit, -sozialarbeit, -bildung, Option zur (Mit-)Gestaltung von Lebenswelten.

Erreichbarkeit: Mobilität, Breitband und Mobilfunknetz ausbauen – Mobilität und Erreichbarkeit als entscheidende Faktoren für Attraktivität der Heimat, Abstimmung öffentlicher und privater Mobilitätskonzepte, Radwege, verlässliche digitale Infrastruktur, um vor Ort arbeiten zu können.

Jugendbilder: Darstellung und Wahrnehmung der Vielfalt junger Menschen fördern – der Pauschalisierung von Jugendbildern Vielfalt entgegensetzen, junge Menschen beteiligen, Imagekampagne, politische Entscheidungsträger fortbilden, Medienmöglichkeiten schaffen.

Mitwirkung: Jugendpartizipation und Engagement unterstützen – Recht der Jugendlichen auf Mitwirkung, den demografischen Wandel gemeinsam erfolgreich gestalten, Engagementsförderung, jugendliches Engagement ermöglichen und wertschätzen, Demokratieerfahrung.

Bildung: Kompetenzen vermitteln, Chancen eröffnen – Bildung ist mehr als Schule, formale, nonformale und informelle Bildungsmöglichkeiten, Öffnung der Schulen, Stärkung der Schülermitverwaltung, e-Learningkonzepte.

Arbeitswelt: Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten schaffen – Berufsorientierungsmöglichkeiten, Zugang zum Arbeitsmarkt entscheidend für Bleibeperspektiven, Anreize für Unternehmensgründung.

Integration: Teilhabe nach Zuwanderung ermöglichen – spezifische Chancen und Beschränkungen im ländlichen Raum, besondere Unterstützung für unbegleitete Minderjährige, besondere Qualifizierung der Schulsozialarbeit, offensive Information für Vereine, Wirtschaft.

Vielfalt: Wertschätzung und Toleranz – je Vielfältiger, desto attraktiver, vielfältige Maßnahmen für Solidarität, Demokratie und Toleranz, Förderung demokratierelevanter Projekte, Extremismusprävention, Schulungsmaßnahmen.

In der Veröffentlichung der Arbeitsergebnisse sind zu den einzelnen Bereichen eine Vielzahl von Umsetzungsmöglichkeiten und Ideen zusammengefasst und Handlungsempfehlungen für die verschiedenen Ebenen (Bund, Länder, Kommunen) erarbeitet worden. Abschließend wird festgestellt, dass wirkungsvolle Demografiepolitik ohne die Beteiligung von Jugendlichen nicht geht.

„Es gibt nichts Gutes außer man tut es.“

Betrachtet man die regionalen und überregionalen Prozesse und Vorschläge, kann man feststellen, dass fast überall gleiche oder ähnliche Themen zentral stehen. Vorgestellte Lösungs- und Umsetzungsvorschläge variieren in geringem Umfang, je nach regionaler Herkunft, Alter oder Arbeitsintensität der Jugendlichen, sind aber grundsätzlich vorhanden und meist auch belegt.

Aber alle Ideen nützen nichts, wenn die belastbaren Dialogstrukturen zwischen Jugendlichen und dem „Rest der Welt“ fehlen. Generations- und funktionsübergreifendes Zuhören, Diskutieren, Vertrauen und Abgeben von Macht und verlässliche Ressourcen sind Voraussetzung für ernsthafte Beteiligung an der Gestaltung. Außerdem brauchen Jugendliche ausreichend personelle, finanzielle und strukturelle Unterstützung, um Wirkung entfalten zu können.

2.4 Kinder- und Jugendrechte

Die UN-Kinderrechtskonvention feiert im Jahr 2019 ihren 30. Geburtstag. In Deutschland sind die Kinderrechte schon seit über 27 Jahren (5. April 1992) ratifiziert und ohne Einschränkungen gültig. Die Konvention umfasst 54 Artikel, die weltweit gültige Maßstäbe für eine kindgerechte Gesellschaft sowie die Aufgaben von Staat und Gesellschaft zur Durchsetzung dieser Rechte beschreiben. Dabei sind Schutz, Förderung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen in allen Lebens- und Gesellschaftsbereichen das Ziel. Durch die Konvention der Vereinten Nationen über die Rechte des Kindes (Resolution 44/25 der Generalversammlung vom 20. November 1989) wurden die Kinderrechte ausdrücklich in den Rang von Menschenrechten gehoben und völkerrechtlich verbindlich formuliert. In Hessen wurde seit 2017 mit der dafür eigens eingesetzten Beauftragten für Kinder- und Jugendrechte eine Kinderrechte-Charta entwickelt, die als Grundlage diente, die Kinderrechte mit der Landtagswahl 2018 auch in die hessische Verfassung aufzunehmen². Die Kinder- und Jugendrechte bilden die Basis für ein gerechtes, sicheres und selbstbestimmtes Miteinander und richten sich sowohl an Kinder und Jugendliche als auch an Erwachsene.

Obwohl die Konvention mit ihren Dokumenten das jugendliche Alter mittlerweile überschritten hat, fällt immer wieder - und auch im Prozess des Masterplans - auf, wie wenig Kinder und Jugendliche in ihrem Alltag tatsächlich mit der UN-Kinderrechtskonvention in Berührung kommen und wie wenig sie über eigene Rechte (und Pflichten) wissen. Das Recht auf Partizipation ist neben anderen Rechten bereits in offiziellen Dokumenten und Prozessen verankert. So ist beispielsweise das Recht auf Beteiligung von Kinder und Jugendlichen in der Hessischen Gemeindeordnung integriert, die dies damit zur Durchsetzung vorschreibt³. Während des Masterplanprozesses wurden viele Themen, die Teil der Kinder- und Jugendrechte sind thematisiert und sowohl mit

Jugendlichen als auch Expert*innen aus der Jugend- und Kulturarbeit diskutiert. Schlussendlich sind in vielen Forderungen des Masterplans die Kinderrechte wiederzuerkennen bzw. werden sie in den Forderungen klar in der Umsetzung eingefordert.

Der Masterplan Jugend Landei 2020 ist als ein großes Beteiligungsprojekt zu verstehen und gewährt so auch ein UN-Kinder- und Jugendrecht. Dies wird in diesem Fall jedoch nicht nur von Jugendlichen, sondern auch von Akteuren aus der Jugend- und Kulturarbeit angenommen.

Das Recht auf Beteiligung spielt in dem Masterplanprozess außerdem auf zwei Ebenen eine Rolle:

Zum einen bietet der Masterplan für Jugendliche die Einhaltung des Rechts auf Beteiligung. Sie können sich in den Prozess einbringen, ihn mitgestalten und aktiv entscheiden, welche Forderungen sie für die Zukunft als wichtig erachten. Jugendliche erleben durch den Masterplan, dass (Kinder-)Rechte eingelöst und durchgesetzt werden.

Sie erfahren, wie sie Rechte und vor allem Beteiligung einfordern können und lernen auf diesem Weg, politische Teilhabe bei der Willensbildung und Entscheidungsprozessen auszuüben. Sie lernen eine eigene Meinungsäußerung, sowie sich Informationen und Gehör zu verschaffen. Damit bleibt die Kinderrechtskonvention nicht nur ein guter Wille, sondern wird von den offiziellen Stellen aktiv mit Jugendlichen umgesetzt.

Zum anderen stellt die konkrete Beteiligung beim Masterplan Jugend auch eine Identifikation mit der Region Werra-Meißner her. Lebensbedingungen, das Umfeld und die Zukunft von Jugendlichen im Werra-Meißner-Kreis können direkt mitgestaltet werden und das schafft eine direkte Auseinandersetzung mit der Region. Vor- und Nachteile der Region, dem ländlichen Raum oder der eigenen Gemeinde werden reflektiert und bewertet. Jugendliche werden aufgefordert, sich um

² Im Rahmen der Landtagswahlen und Volksabstimmung zur Verfassungsänderung in Hessen 2018 wurde mit 89,1% Ja-Stimmen der Absatz zur Stärkung der Kinderrechte in Artikel 4 in die Hessische Verfassung aufgenommen (siehe: https://statistik-hessen.de/v_2018/html/landesergebnis-volksabstimmungen/Land)

³ § 4c HGO – Beteiligung von Kindern und Jugendlichen: 1. Die Gemeinde soll bei Planungen und Vorhaben, die die Interessen von Kindern und Jugendlichen berühren, diese in angemessener Weise beteiligen. 2. Hierzu soll die Gemeinde über die in diesem Gesetz vorgesehene Beteiligung der Einwohner hinaus geeignete Verfahren entwickeln und durchführen.

ihre Lebensumstände Gedanken zu machen und setzen sich so auch umfassend mit ihrer persönlichen Lebenswirklichkeit auseinander. Diese individuelle und gemeinsame Evaluation der Jugendlichen ist Ziel und Aufgabe des Masterplans gleichermaßen.

Durch das Wahrnehmen des Rechts auf Beteiligung werden auch andere Bereiche, die für die Jugendliche Wichtigkeit haben, diskutiert und abgedeckt. So finden beispielsweise eine Beteiligung über die Themen Bildung oder außerschulisch Lernorte statt, die wiederum in den Kinderrechten vorkommen. Der Benefit für die Jugendlichen ist, dass sie befähigt werden sich zu

beteiligen. Beteiligung muss gelernt und trainiert werden – erst dann hat sie eine Wirkung und ist nachhaltig verwurzelt. Der Masterplan bietet eine Gelegenheit für Jugendliche zu erfahren, dass es

tatsächlich etwas für sie Relevantes zu entscheiden gibt. Dass es bei Beteiligung Ergebnisse gibt und dass diese Ergebnisse umgesetzt werden. Diese Erfahrungen fördern langfristig die Persönlichkeitsbildung und das politische Bewusstsein. Gleichzeitig findet ein Empowerment statt, das die Haltung von einer aktiven Bürgerschaft unterstützt. Durch die Selbstwirksamkeit ist man

motivierter, sich einzubringen und weitere Beteiligungsangebote wahrzunehmen.

„Kein Mensch wird als politisches Lebewesen geboren; deshalb ist politische Bildung eine Existenzvoraussetzung jeder fähigen Gesellschaft. [...] Und vor allem, Demokratie ist die einzige politische verfasste Gesellschaftsordnung, die gelernt werden muss – immer wieder, täglich und bis ins hohe Alter hinein.“

Negt, O. (2010). Der politische Mensch. Demokratie als Lebensform. Göttingen: Steidl



Abb.: Auftaktveranstaltung Masterplan Jugend, März 2018; Quelle: Jugendförderung Werra-Meißner

2.5 Quantitative Befragung

Bereits vor dem offiziellen Start des Masterplans hat eine kleine Gruppe von Jugendlichen, Themen und Herausforderungen aus ihrem Lebensalltag gesammelt und zusammengetragen. Diese Herausforderungen des alltäglichen Lebens wurden in die Kategorien Mobilität, Beteiligung, Treffpunkte, Leben auf dem Land und einen allgemeinen Teil gegliedert. In den Kategorien wurden einzelne Fragen ausgearbeitet, die maßgeblich für die Freizeitgestaltung außerhalb der Schule sind, also ein Leben im Werra-Meißner-Kreis.

Mittels einer Onlinebefragung sollen nun diese Themen von Jugendlichen des Werra-Meißner-Kreises eingeschätzt werden. Die Umfrage wurde Anfang 2018 zur Teilnahme online geschaltet und hatte eine Laufzeit von drei Monaten (März bis Mai). In diesem Zeitraum haben insgesamt 452 Jugendliche im Alter von 11 bis 24 Jahren teilgenommen. Es sind 63 Ortschaften benannt worden, wobei auch Orte außerhalb des Kreises vertreten sind (Annahme: Schulbesuch, Arbeits-/ Ausbildungsplatz oder Geburtsort im Kreis). In Eschwege, Witzenhäusen und Großalmerode (in absteigender Reihenfolge) sind die meisten Teilnehmenden zu verzeichnen. Die Mehrheit der Befragten befindet sich in der schulischen Ausbildung auf dem Gymnasium oder der Realschule. Arbeitnehmer, Auszubildende und Studenten waren vertreten, jedoch in wesentlich geringerer Zahl.

Im Werra-Meißner-Kreis war diese Umfrage in der Altersgruppe der 11 - 27 Jährigen die erste mit einer Teilnehmerzahl in dieser Höhe. Trotz der insgesamt sehr hohen Teilnehmerzahl waren bei den einzelnen Unterpunkten lediglich 150 bis 200 auswertbaren Aussagen. Die Ausprägungen bei den einzelnen Fragen waren sehr unterschiedlich.

Die quantitative Umfrage richtete sich an Jugendliche im Alter von 11 bis 27 Jahre aus dem Werra-Meißner-Kreis und wurde mit einem Onlinetool programmiert. Der Link zur Umfrage wurde digital über Mailverteiler und analog über Flyer an Städte, Gemeinden, Schulen, Jugendzentren und Jugend-

gruppen verteilt. Die Befragung fand sowohl betreut (bereits bekannt: Jugendpflege, Jugendförderung & Schulsozialarbeit) als auch unbetreut statt.

Ziel der Umfrage sollte eine erste subjektive Wahrnehmung einer möglichst großen Teilnehmer*innenzahl der Bezugsgruppe sein. Die Ergebnisse der quantitativen Befragung werden sowohl für den Prozess, als auch für den Masterplan maßgebend betrachtet.

Die Kategorien der Befragung sind nicht nur von den Jugendlichen gesetzt, sondern basieren auf den rechtlichen Grundlagen der UN-Kinderrechtskonvention. Die Rechte der Konvention wurden auch im Onlinetool der Befragung für die Jugendlichen ersichtlich und vor der Befragung zum Themenbereich benannt.

Mobilität

Du hast ein Recht auf: die Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.

(Art. 31 Abs. 1 UN Kinderrechtskonvention)

Beteiligung

Du hast ein Recht auf: die Bildung deiner eigenen Meinung und die Möglichkeit, deine Meinung in Angelegenheiten, die dich betreffen, frei zu äußern.

(Art. 12 UN Kinderrechtskonvention)

Treffpunkte

Du hast ein Recht auf: geeignete Möglichkeiten und die Bereitstellung von Freizeitangeboten (kulturell und künstlerisch), sowie angemessene Erholung.

(vgl. Art 31 Abs. 2 UN- Kinderrechtskonvention)

Leben auf dem Land

Du hast ein Recht auf: geeignete Möglichkeiten und die Bereitstellung von Freizeitangeboten (kulturell und künstlerisch), sowie angemessene Erholung.

(vgl. Art 31 Abs. 2 UN- Kinderrechtskonvention)

1. Mobilität

Im Werra-Meißner-Kreis bestehen die öffentlich zugänglichen Mobilitätsangebote Jugendtaxi, Hessenticket, Anrufsammeltaxi, 50/50 Taxi, Mobilfalt, Blablacar, Minicar, Hessenschülerticket und der Bus. In der Befragung ist das Hessenschülerticket das am meisten genutzte Angebot des öffentlichen Nahverkehrs für Freizeitwege.

In beiden Befragungsgruppen (über 18 und unter 18 Jahre) ist das Auto das meist genutzte Verkehrsmittel (Beifahrer/ Fahrer). Jedoch ist die Ausprägung der weiteren genutzten Verkehrsmittel unterschiedlich. Während die unter 18 Jährigen den Bus, das Fahrrad, den Zug, Moped und das E-Bike nutzen (absteigende Reihenfolge), werden bei den über 18 Jährigen die anderen Verkehrsmittel kaum genutzt.

In beiden Altersgruppen wurde häufig benannt, dass Verabredungen abgesagt werden mussten, weil Unklarheit darüber bestand, wie der Treffpunkt erreicht werden könne. Im Bereich der unter 18 Jährigen ist die Ausprägung noch stärker.

Die aktuelle Taktfrequenz der Busse und Züge ist für die Hälfte der befragten Jugendlichen ausreichend, sodass sie ihren Freizeitort erreichen könnten. Dennoch müssen oft lange Strecken mit Wartezeiten eingeplant werden. Die Jugendlichen sehen den Bedarf in einer höheren Taktfrequenz der Verkehrsmittel. Mehr Nacht- und Wochenendverbindungen, sowie eine bessere Anbindung an die Dörfer werden lediglich geringfügig gefordert. Die im Kreis verfügbaren Mobilitätsangebote des öffentlichen Nahverkehrs werden wenig bis kaum genutzt. Es wurde bei der Durchführung der Befragung mehrfach bemängelt, dass das Hessen-Schüler-Ticket nicht allen Jugendlichen zur Verfügung steht. Der Bedarf eines Hessenschülertickets für alle Jugendlichen wird mehrfach benannt.

Auch in den Angeboten der Jugendarbeit wird die Entfernung zwischen Wohn- und Veranstaltungsort häufig benannt. Die Nachfrage nach Mobilitätsangeboten zur Veranstaltung besteht häufig. Gleichzeitig ist auffällig, dass die bestehenden Mobilitätsangebote den Jugendlichen unzulänglich bekannt sind.

Jugendtaxi

Sonderfahrt zur Veranstaltung durch die Jugendpflege/ Jugendförderung

Hessenticket

Angebot der Deutschen Bahn zur Reise in Hessen ab 35,- Euro für bis zu 5 Personen

Anrufsammeltaxi (AST)

„Linienbus“ auf Strecken mit wenig Nachfrage nach telefonischer Anmeldung

50/50 Taxi

Taxikosten werden zu 50% gezahlt für Jugendliche von 16-23 von 22.00 – 06.00 Uhr im Werra-Meißner-Kreis

mobilfalt

App zur Verabredung von Fahrgemeinschaften im Werra-Meißner-Kreis

Blablacar

App zur Verabredung von Fahrgemeinschaften weltweit

Minicar

Personenbeförderung im Großraum Kassel

Hessenschülerticket

für Schüler und Azubis mit Schul- und Ausbildungsort in Hessen zur Fahrt im Nahverkehr für 365,- € pro Jahr

Weiterhin wird von 20 % der unter 18 Jährigen und für 33% der über 18 Jährigen angegeben, dass der öffentliche Nahverkehr zu teuer sei und er aus diesem Grund nicht genutzt wird.

2. Treffpunkte

Die Mehrzahl der Jugendlichen trifft sich mindestens ein bis drei Mal pro Woche mit Freunden und Bekannten. Als Treffpunkte wurde angegeben: Zuhause, Draußen, in der Stadt, Jugendzentrum, Kino,



Abb.: Jugendförderung Werra-Meißner

Verein, Cafe, Disco und Diverses (absteigende Reihenfolge). Dabei geben 57% an, dass die bisher zugänglichen Orte für Treffen in der Freizeit nicht ausreichen. Der mit Abstand am meisten benannte gewünschte Treffpunkt ist ein Jugendraum oder ein Jugendzentrum. Für die Befragten ist es sehr wichtig bis wichtig, in ihrer Freizeit auch Orte außerhalb des Zuhauses für ein Treffen mit Freunden aufzusuchen und damit verbunden auch mobil zu sein.

Bei der Freizeitplanung interessiert Jugendliche aller Altersgruppen mit Abstand am stärksten das Thema Sport, gefolgt von Freunden treffen, Musik und Feiern gehen mit ähnlichen Ausprägungen. Bei den unter 18 jährigen folgen darauf Gaming und Schule/Lernen bei der Planung der Freizeit.

In dem Bereich Treffpunkte wurden auch abgefragt, wie sich Jugendliche über die Angebote in der Freizeit informieren. Die Informationsquellen sind trotz ihrer Unterschiedlichkeit (digital/analog/mündlich) mit hohen Ausprägungen vertreten. Es ist zu beachten, dass Zeitungsartikel, Plakate, WhatsApp und Flyer kurzfristig einzelne Veranstaltungen bewerben im Gegensatz zu Programmheften und

dem Internet, die dauerhaft eine Übersicht von Veranstaltungen geben können. In geringer Ausprägung wird eine App zur Information von Freizeitangeboten genutzt mit dem Hintergrund, dass es im Werra-Meißner-Kreis bisher nur eine App (Witzenhausen) zur Informationen von Freizeitgestaltung gibt. 20% der Jugendlichen geben an, nicht ausreichend über die Angebote für die Freizeitgestaltung informiert zu sein. Die Bewerbung von Veranstaltungen und Aktivitäten ist weiter ausbaufähig.

3. Beteiligung

In der Kategorie Beteiligung wurde abgefragt, in welchen Bereichen die Jugendlichen bereits beteiligt werden und in welchen Bereichen mehr Beteiligung gewünscht ist. Die Befragung erfolgte nach einer Zustimmungsskala (trifft zu, trifft eher zu, teils-teils, trifft eher nicht zu, trifft nicht zu), woraus dann ein Mittelwert gebildet wurde. Ziel sollte es sein, einen Vergleich der unterschiedlichen Bereiche aufzustellen.

Jugendliche schätzen die Beteiligung an Entscheidungen im Freundeskreis und im familiären Umfeld

als sehr stark ein. Die Beteiligung an Entscheidungen, die im Wohnort, der Politik, der Arbeit und der Ausbildung getroffen werden, wird wesentlich geringer eingeschätzt. Etwas stärker wird die Beteiligung an Entscheidungen im Jugendraum und Verein wahrgenommen, die aber dennoch im Vergleich zum Freundeskreis und familiären Umfeld wesentlich schwächer ausfällt.

Trotz einer starken Beteiligung im familiären Umfeld möchten Jugendliche in allen Bereichen noch stärker an Entscheidungen beteiligt werden. Die Ausprägung fällt in allen Bereichen sehr stark aus. Die stärkste Ausprägung haben die Bereiche Schule und Politik gefolgt vom Wohnort. Häufig benennen Jugendliche über die aktuellen Ereignisse nicht ausreichend informiert zu sein oder dass ihre Mitsprache nicht gewünscht sei.

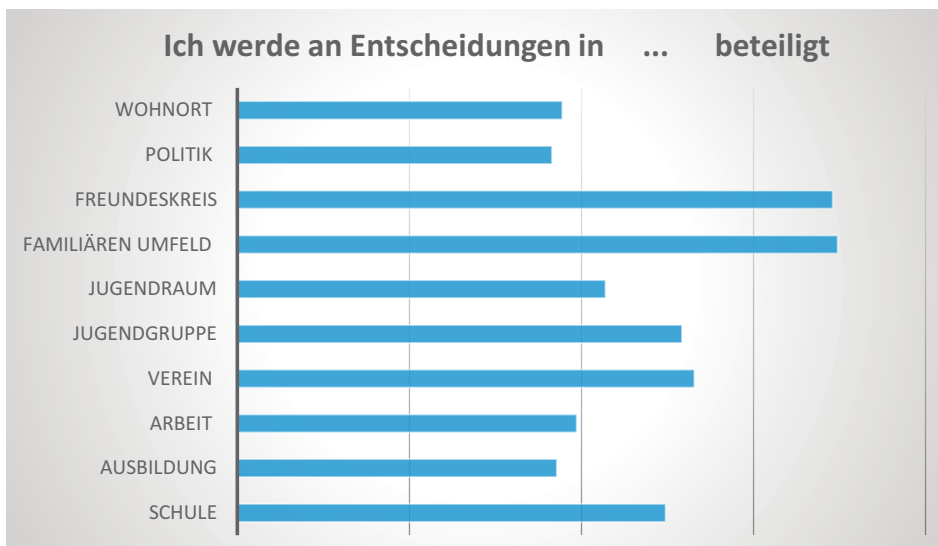


Abb.: Beteiligungsmöglichkeiten Quelle: Jugendförderung Werra-Meißner-Kreis

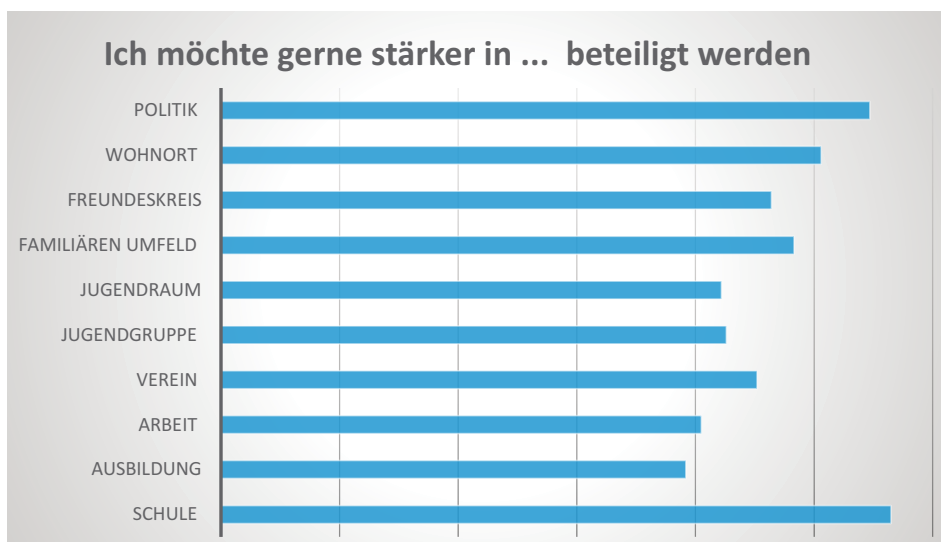


Abb.: Wunsch nach mehr Beteiligungsmöglichkeiten Quelle: Jugendförderung Werra-Meißner-Kreis

4. Leben auf dem Land

73% der Jugendlichen haben angegeben, dass sie insgesamt betrachtet zufrieden bis sehr zufrieden mit ihrem Leben im Werra-Meißner-Kreis sind. Mehr als die Hälfte (61%) können sich auch ein zukünftiges Leben im Kreis vorstellen. Besonders geschätzt werden die Natur und der Kontakt zu Freunden, der meist über viele Jahre besteht.

Bei der Frage, welche Freizeitangebote beim Leben auf dem Land fehlen, wurde kein Vorschlag mit Mehrheit oder starker Tendenz benannt. Daraus lässt sich die Aufrechterhaltung eines vielfältigen Freizeitangebots für Jugendliche aller Altersgruppe, ausgerichtet nach den Interessen der Jugendlichen, schließen.

Die am meisten benannten Angebote, die im Kreis fehlen, sind Disco (9%) und Sport (8%). Wünsche der Freizeitgestaltung, die über die bisher im Kreis (Faktoren der Erreichbarkeit ausgeschlossen) vorhandenen Angebote und Möglichkeiten hinausgehen, sind Kart fahren, Paintball/ Lasertag, legale Graffitiwände, Eishockey und Gaming. Die Selbst-

einschätzung, ob Jugendliche gleiche Chancen und Möglichkeiten bei der Gestaltung ihrer Freizeit haben wie bei einem Leben in der Stadt, ist sehr durchwachsen. Die Tendenz geht leicht in die Richtung, dass die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung in der Stadt als besser eingeschätzt werden.

2.6 Qualitative Befragung

Im Zeitraum von Juli 2018 bis Januar 2019 wurde eine qualitative Befragung durch die Universität Marburg durchgeführt, bei der zwölf Jugendliche - sechs weibliche und sechs männliche - im Alter von 15 bis 19 befragt wurden. Diese lebten zum Zeitpunkt der Befragung in verschiedenen Ortschaften des Werra-Meißner-Kreises, sowie dem benachbarten Schwalm-Eder-Kreis und Landkreis Kassel. Ziel der Untersuchung war es, tiefere Einblicke in die Lebenswelten und das Lebensgefühl von Jugendlichen aus der Region zu bekommen. Themen, die dabei behandelt wurden waren: Kultur und Freizeit, Gemeinschaft und Jugendkultur, Beteiligung und Engagement, Konsum, Digitale Medien, (Aus-)Bildung und Arbeit



Abb.: Jugendförderung Werra-Meißner

sowie das Lebensgefühl im ländlichen Raum, Zukunftsplanung und Werteorientierung.

Als Erhebungsinstrument wurde das semi-strukturierte Leitfaden-Interview gewählt. Der Leitfaden gab dabei lediglich eine thematische Leitung vor und bestand größtenteils aus offenen Fragen. Ziel der Wahl dieser offenen und situationsflexiblen Forschungsmethode war es, die Jugendlichen zum freien Erzählen anzuregen, um so einen möglichst tiefen und breiten Informations- und Erkenntnisgewinn zu erhalten. Nach Erhebung der Daten wurden diese interpretativ ausgewertet.

Auswahl der Jugendlichen anhand der Sinus-Jugendmilieus

Um ein möglichst breites Spektrum abzudecken, erfolgte die Auswahl der Jugendlichen angelehnt an die Sinus-Jugendmilieus. Das Modell der Sinus-Jugendmilieus ist ein Ansatz zur Gruppierung von Jugendlichen, die sich in ihren Werten, ihrer grundsätzlichen Lebenseinstellung und Lebensweise sowie in ihrer sozialen Lage ähnlich sind. Ziel des Ansatzes ist durch diese Typologie die soziokulturellen Differenzierungen und Vielfalt der Lebenswelten von Jugendlichen zu verdeutlichen und damit eine Grundlage für strategische Zielgruppenarbeit zu legen. Es ergeben sich je nach Ausrichtung bzw. Niveau der Kriterien „Normative Grundorientierung“ und „Bildung“ folgende Milieus.

Hier die Kurzbeschreibungen der Milieus aus der Sinus-Studie mit den ergänzten jeweiligen Werteorientierungen aus der Befragung im Rahmen des Masterplans:

1. Konservativ-bürgerliches Milieu: Die familien- und heimatorientierten Bodenständigen mit Traditionsbewusstsein und Verantwortungsethik.

Werteorientierung:

Die im Rahmen des Masterplan befragten Jugendlichen aus dem konservativ-bürgerlichen Milieu vertreten und leben folgende Werte: Tradition, Natur, Heimat, Gemeinschaft, Familie, Pflichtgefühl, Engagement, Verantwortungsbewusstsein und Zuverlässigkeit.

2. Sozialökologisches Milieu: Die nachhaltigkeits- und gemeinwohlorientierten Jugendlichen mit sozialkritischer Grundhaltung und Offenheit für alternative Lebensentwürfe.

Werteorientierung:

Die befragten Jugendlichen aus dem sozialökologischen Milieu vertreten und leben folgende Werte: Gemeinwohl, Idealismus, Aktionismus, Toleranz, Offenheit, Nachhaltigkeit, Leistung, Heimat, Familie, Freundschaft, Verantwortungsbewusstsein, Zuverlässigkeit.

3. Expeditives Milieu: Die erfolgs- und lifestyle-orientierten Networker auf der Suche nach neuen Grenzen und unkonventionellen Erfahrungen.

Werteorientierung

Die befragten Jugendlichen aus dem expeditiven Milieu vertreten und leben folgende Werte: Ehrgeiz, Zielstrebigkeit, Unabhängigkeit, Erfolg, Innovation, Tatkraft, Leistung, Kreativität und Selbstverwirklichung.

4. Adaptiv-pragmatisches Milieu: Der leistungs- und familienorientierte moderne Mainstream mit hoher Anpassungsbereitschaft.

Werteorientierung

Die befragten Jugendlichen aus dem adaptiv-pragmatischen Milieu vertreten und leben folgende Werte: Tradition, Familie, Gemeinschaft, Bodenständigkeit, Loyalität, Selbstständigkeit.

5. Experimentalistisch-hedonistisches Milieu: Die spaß- und szenenorientierte Nonkonformisten mit Fokus auf Leben im Hier und Jetzt.

Werteorientierung

Die befragten Jugendlichen aus dem experimentalistisch-hedonistischen Milieu vertreten und leben folgende Werte: Offenheit, Freiheit, Gesellschaft, Individualität, Selbstverwirklichung, Ich-Orientierung, Einzigartigkeit, Flexibilität, Innovation, Veränderung und Spaß.

6. Materialistisch-hedonistisches Milieu: Die freizeitorientierte junge Unterschicht mit ausgeprägten markenbewussten Konsumwünschen.

Werteorientierung

Die befragten Jugendlichen aus dem materialistisch-hedonistischen Milieu vertreten und leben folgende Werte: Gemeinschaft, Ruf, Freundschaft, Selbstverwirklichung und Spaß.

7. Prekäres Milieu: Die um Orientierung und Teilhabe bemühten Jugendlichen mit schwierigen Startvoraussetzungen mit „Durchbeißermentalität“

Werteorientierung

Die befragten Jugendlichen aus dem prekären Milieu vertreten und leben folgende Werte: Unabhängigkeit, Selbstverwirklichung, Abgrenzung, Selbstständigkeit, materielle Sicherheit, Ich-Orientierung und Jetzt-Orientierung.

Fazit der qualitativen Studie

Die Auswertung hat ergeben, dass zwischen den Jugendmilieus wie zu erwarten zwar Unterschiede bestehen, aber diese vergleichsweise gering sind. Wichtiger war für den Masterplan und die weitere Arbeit die Erkenntnis, dass sowohl innerhalb der zentralen Themen als auch besonders bei den Basisthemen Lebensgefühl im ländlichen Raum, Zukunftsplanung und Werteorientierung, viele Gemeinsamkeiten zwischen allen befragten Jugendlichen festgestellt werden konnten. Daher wurde hier im Masterplan auf die Darstellung einer detaillierten Auswertung nach den Milieus verzichtet. Stattdessen werden die Erkenntnisse zu den zentralen Themen und Fragestellungen im Folgenden milieuübergreifend und gebündelt dargestellt.

1. Treffpunkte und Jugendkultur

- Jugendräume werden von vier der zwölf Befragten genutzt
- oft wurde angegeben, dass sich in Jugendräumen (wenn vorhanden) eine starke Gruppenbildung vollzieht und damit eine Exklusion anderer Jugendlichen stattfindet
- Jugendräume würden oft von diesen einzelnen Gruppen nur als „Partyräume“ genutzt
- teilweise wurde eine schlechte Ausstattung der Jugendräume angemerkt
- teilweise sind keine Jugendräume vorhanden

und damit keinerlei Treffpunkte (besonders im Winter)

- Altersbeschränkung in einem hauptamtlich betreuten JUZ wurde kritisiert („ältere“ Jugendliche würden von der Nutzung der Jugendräume ausgeschlossen und bekämen keine alternativen Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt)
- teilweise sehr gute Betreuung durch Jugendarbeiter* innen; teilweise lückenhaft bis nicht vorhanden
- viele sagten, dass sie aber auch, wenn die Jugendräume zu Mehrzweckräumen (auch z.B. als Lernorte etc.) umgestaltet, besser ausgestattet und nicht von bestimmten Gruppen „besetzt“ werden würden, sie diese nicht nutzen würden (suchen sich lieber Alternativen, meist private Räumlichkeiten/Cafés/ McDonalds etc.)

2. Bildung

- Außerschulische Bildung: keiner der befragten Jugendlichen nimmt außerschulische Bildungsangebote wahr (manche haben noch nichts von solchen gehört), viele zeigten aber durchaus Interesse und kritisierten die lückenhafte Bewerbung der Angebote (zu wenig und nach ihrer Meinung über falsche Kanäle)
- Ausbildung: Großteil der Befragten strebt Ausbildungsberuf an
- Ausbildungsangebot im WMK wurde vielfach kritisiert (nur Ausbildungsplätze in "Standardausbildungsberufen" (Handwerk, etc.) vorhanden; viele wünschen sich „modernere“ Ausbildungsstellen; Ausbildung zum Mediengestalter/in als Leuchtturm, aber zu wenig Plätze)
- mehrfach wurde angemerkt, dass die Zugangsvoraussetzungen bei vielen Ausbildungsberufen zu hoch seien, es bestünde eine „Verabiturisierung der Gesellschaft“
- eine der Befragten wollte eigentlich eine Ausbildung zur Kfz-Mechatronikerin machen, hat aber im Bewerbungsprozess vielfach Diskriminierung aufgrund ihres Geschlechts erfahren
- teilweise gute Berufsvorbereitung in Schulen (durch Messen, Praktika, Fach Arbeitslehre etc.); teils äußerst mangelhaft
- Ganztagsangebot/AG-Angebot einiger Schulen wurde sehr gelobt

3. Kultur und Freizeit

- Ausgehendmöglichkeiten wurden vielfach bemängelt
- auch das Kulturangebot bezeichneten manche als ausbaufähig (z.B. bzgl. Konzerten, Filmangebot im Kino); in Eschwege zentriert; Kassel als Anlaufstelle von vielen
- Bewerbung von (Kultur-)Veranstaltungen wurde von vielen als gut bewertet; allerdings wurde bezüglich Werbung allgemein öfter angemerkt, es würden teilweise wenig zielgruppenorientierte Formate und Medien genutzt; man sollte sich stetigem medialen Wandel anpassen (YouTube, Instagram, Snapchat sind mittlerweile „angesagter“ als z.B. Facebook)
- das Freizeitangebot wurde von fast allen als vielfältig und breit aufgestellt angesehen; einer der Befragten gab an, es bestünde sogar ein Überangebot für Jugendliche, das stärker strukturiert werden sollte; bemängelt wurde das Schwimmbad (nur Hallenbad in Eschwege; wenig Freibäder)

4. Beteiligung

- viele der Befragten sind Mitglieder in Vereinen (Sportvereine, Schützenverein, Wandervogel, Feuerwehr, Karnevalsverein, Musikzug etc.); manche auch in Führungspositionen; einer der Befragten gab an, es würde ein Konkurrenzverhalten zwischen den Vereinen bestehen, sie würden gegeneinander statt miteinander arbeiten und sich „die Jugendlichen gegenseitig wegnehmen“
- viele der Befragten setzen sich aktiv für die Bedarfe der Jugendlichen in ihrem Ort/ihrer Region ein (Schülervertretung, Jugendparlament usw.) oder sind anderweitig sozial oder politisch aktiv (Grüne Jugend, Jusos, Rotary usw.); einige sind unpolitisch bis politikverdrossen (s.u.)
- die Jugendlichen, die sich bereits engagieren, wünschen sich mehr Beteiligung von und Vernetzung zwischen den Jugendlichen
- viele der Befragten haben Verbesserungsvorschläge, Ideen und Lust, sich an kommunalen Projekten/Entscheidungsprozessen zu beteiligen, einige wissen aber nicht in welcher Form bzw. an wen sie sich wenden könnten oder wie eine solche Beteiligung aussehen würde

- bei manchen der Befragten konnte der Eindruck gewonnen werden, dass sie nicht das Gefühl haben, dass ihre Meinung berücksichtigt werden würde, selbst wenn sie sich einbringen würden („Die Politiker machen doch eh, was sie wollen.“)
- von ein paar der Befragten wurde angemerkt, dass sie sich öfter von „Älteren“ nicht ernst genommen oder sogar respektlos behandelt fühlen, was eine Zusammenarbeit in Vereinen etc. erschwere
- Ein Bürgermeister wurde lobend erwähnt, da er die Einbindung von Jugendlichen in kommunale Entscheidungsprozesse aktiv fördert

5. Mobilität

- Bahnanbindung wird stark genutzt (besonders nach Kassel, auch Frankfurt wegen Einkaufsmöglichkeiten und Kulturangeboten)
- Großteil der Befragten ist selbst mobil (eigenes Auto/Motorrad/Motorroller) oder plant, es zu werden
- oft wurden die Busverbindungen kritisiert (schlechte Taktungen, lange Fahrtzeiten, steigende Preise)
- geringe Frequentierung der Busse, außer Schulbusse, denn diese sind überfüllt
- AST unzuverlässig und umständlich
- viele nutzen das Schülerticket Hessen
- alternative Mitfahrssysteme würden von einigen der Befragten gerne angenommen werden.

6. Zukunft

- fast alle Befragten planen nach ihrer Ausbildung (wenn sie diese nicht in der Region machen) in ihre Region zurückkehren oder ziehen dies in Betracht, wenige gaben an, dass sie aber auch offen wären, weiter weg und in städtischen Raum zu ziehen

7. Vor- und Nachteile am Leben im ländlichen Raum/ im Werra-Meißner-Kreis

- als Vorteile am Leben im Werra-Meißner-Kreis/im ländlichen Raum wurden u.a. genannt: Naturraum, Bezug zu Landwirtschaft und Natur, Ruhe, Platz, Gemeinschaftsgefühl
- als Nachteile: Kulturangebot, ÖPNV, Breitbandversorgung, Ausbildungsangebot

- als Besonderheiten der Region wurden u.a. genannt: regionale Produkte, Natur und Landschaft, Open Flair, Medienwerk (Möglichkeit zur Ausbildung im Bereich Mediengestaltung als Leuchtturm), viele soziale Einrichtungen (Werraland)

2.7 Online-Beteiligung

Von Oktober bis November 2018 konnten die bisher im Prozess erarbeiteten Forderungen öffentlich über ein Online-Tool kommentiert, bewertet und auch erweitert werden. Um möglichst viele Rückmeldungen zu erhalten, wurden die Bewerbung und Aufforderung dazu über verschiedene Kanäle gestreut: Gezielte Anschreiben und Mails an bisher am Prozess Beteiligte, Mandatsträger und Jugendgruppen, Verteilung von digitalen und gedruckten Flyern über entsprechende Verteiler und eine Pressemitteilung. Im Ergebnis besuchten ca. 400 Personen die Seite und es gab 109 Antworten, Ideen und Anregungen, die in den weiteren Masterplan eingeflossen sind.

Obwohl mehrheitlich Erwachsene diese Option nutzten, gab es auch viele Stimmen von Jugendlichen. Zur Bewertung und Diskussion standen die Forderungen nebst Erläuterungen, die in den vergangenen Monaten von Jugendlichen und Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Bildung, Sozialem und Verwaltung in Konferenzen, Arbeitssitzungen und Veranstaltungen erarbeitet worden waren.

Die damalige Aufteilung der Forderungen war noch in drei Gruppen:

1. **Beteiligung und Unterstützung**
2. **Treffpunkte und Jugendkultur**
3. **Freizeit und Bildung.**

Angeregt vor allem durch die Diskussion und Ergebnisse der Online-Konsultation wurden die Themenzuschnitte und entsprechenden Forderungen für den weiteren Prozess geändert und zwar in der Form, wie sie nun auch in Kapitel 3 „Forderungen aus Jugendsicht“ zu finden sind. Die zahlreichen spannenden und hilfreichen Anregungen und Kritikpunkte aus

Abb.: Auszug aus der Online-Befragung; Quelle: <https://landei2020.insights.us/>

der Online-Beteiligung trugen dabei maßgeblich zur weiteren Vertiefung und Schärfung der Themen und

Forderungen bei und finden sich in Kapitel 3 auch in Form von Zitaten wieder.

LANDEI 2020 NICHTS FÜR UNS, OHNE UNS! **MASTERPLAN JUGEND**
LANDEI2020 - NICHTS FÜR UNS, OHNE UNS

Öffentliche Konsultation

Treffpunkte & Jugendkultur

START | ANTWORTEN | ERKENNTNISSE | ENTSCHEIDUNGEN

Ist auf dem Land für Jugendliche nichts los, zu wenig los oder das falsche los? Was meint Ihr, was meinen Sie dazu? Wie findet Ihr und wie finden Sie unsere Forderungen zum Thema Treffpunkte und Jugendkultur? Was sollte ergänzt und verändert werden?

VERANTWORTLICH
Stefan G. Reuß
Landrat Werra-Meißner-Kreis

Nicht passend | Sehr gut

KERNAUSSAGEN | ANTWORTEN | SUCHE | SORTIEREN

vor einem Jahr

★★★★★
Wir brauchen mehr freie Räume, die von den Jugendlichen frei und selbstständig bespielt werden können.
Befürworten | Kommentieren | Teilen

vor 10 Monaten

★★★★★
Meiner Meinung nach müssen alle Vereine und Institutionen die in ihrer Jugendarbeit intensiver und professioneller unterstützt werden. Meist fehlt es in den Vereinen mit

Abb.: Auszug aus der Online-Befragung; Quelle: <https://landei2020.insights.us/>